

## Pankratiusreliquie

Im rechten Seitenschiff steht in einer Nische die Reliquie des dritten Kirchen- und Stadtpatrons Pankratius.

Der Besitz und die Verehrung von Reliquien waren besondere Zeichen der Volksfrömmigkeit zur Zeit der Gegenreformation, einer Zeit auch voller Kriege, Epidemien und Krisen. In einem fast magischen Sinn war für den Menschen in einer Reliquie die Macht des Göttlichen gegenwärtig.

Nach der zufälligen Wiederentdeckung der unterirdischen Begräbnisstätten von Rom in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts hielt man die dort Begrabenen in gutem Glauben für christliche Märtyrer. Ihre Gebeine galten als Reliquien von Heiligen, wenn auf ihren Grabplatten das

Christuszeichen und ein Palmzweig eingemeisselt waren, den man als Märtyrersymbol interpretierte. Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts wurden von Rom über 150 "heilige Leiber in den schweizerischen Raum des damaligen Bistums Konstanz überführt, davon 30 ins Territorium der Fürstabtei St. Gallen. So schenkte Papst Clemens X. die einem heiligen Pankratius zugeschriebenen Gebeine aus der Cyriaka Katakomben 1671 Abt Gallus II. Alt, der sie der Stadt Wil zudachte, die Pankratius neben Nikolaus und Agatha zu ihrem dritten Stadtpatron erkor.

Pankratius, nicht identisch mit dem sogenannten Eisheiligen, galt bald als Nothelfer bei Krankheiten aller Art und zog im 17. und 18.

Jahrhundert Pilger von nah und fern - darunter zahlreiche aus Süddeutschland - nach Wil an.

Die Silberfassung im beschwingten Rokokostil besorgte 1776/77 der Augsburger Goldschmied Josef Anton Seethaler (1744-1811) im Auftrag von Schultheiss und Rat zur zeitlich verschobenen Hundertjahrfeier der Übertragung der Gebeine nach Wil. Die kostbare Arbeit ist ein kapitaless Werk figürlicher Goldschmiedekunst. Ihre Ausführung in stehender Form ist eine sehr seltene Reliquienfassung. Sie stellt Pankratius im Panzer und Helm eines römischen Soldaten mit Schwert und Märtyrerpalme dar. Teile der Gewandverzierungen sind silbervergoldet, Strahlenschein und Postament sind kupfervergoldet. Der gleiche Künstler lieferte 1777 Silberbüsten von St. Nikolaus und St. Agatha, für die mit der Pankratiusreliquie zusammen für Material-, Reise- und Frachtspeisen 5392 Gulden und 10 Kreuzer in Rechnung gestellt wurden. 1791, nur 14 Jahre nach der Anschaffung dieser Silberarbeiten, wechselte der stattliche, damals moderne Gasthof Adler seinen Besitzer um stolze 800 Gulden. Ein weiterer Kostenhinweis: Der Neubau des grossen äbtischen Kornhauses mit drei Stockwerken am Hofberg kostete 1774 6000 Gulden. Diese zuverlässigen Preisvergleiche geben uns einen eindrucklichen Begriff von damals geltenden Wertmassstäben, über die wir nur staunen können.

(Ruckstuhl, Benno; Die Altstadt von Wil, Wil 1998)